

Vom Franzosenfeind zum Fußballfreund

Jan Breydel im Gedächtnis der Belgier, Flamen und Brügger Bürger

Hermann Kamp

Als Held wird man nicht geboren, zum Helden wird man gemacht. Dies kann auf ganz unterschiedliche Weise erfolgen und es kann zu verschiedenen Zeiten geschehen, zuweilen zu Lebzeiten, aber auch Jahrzehnte oder Jahrhunderte später. Die Person, die zum Helden taugt, muss sich nicht selbst als Helden gesehen haben. Aber muss sie nicht doch etwas vor- oder aufweisen, damit sie es überhaupt zum Helden bringen kann?

Beschäftigt man sich mit Jan Breydel, einem Knochenhauer und Händler aus Brügge, der vor 700 Jahren lebte, wird man auf den ersten Blick mit Nein antworten.¹ Denn mit erinnerungswürdigen oder gar vorbildlichen Taten und Charaktereigenschaften ist er eigentlich nicht hervorgetreten. Und viele Spuren hat er auch nicht in der zeitgenössischen Überlieferung hinterlassen. Und doch hat sich die Erinnerung an diese Person bis heute erhalten, vor allem in Brügge, aber auch in Flandern und in Belgien. Noch immer steht auf dem großen Marktplatz in Brügge seine Statue als Blickfang.² Als im Jahre 2005 die öffentlichen belgischen Fernsehsender eine Wahl der größten Belgier organisierten, schaffte es Jan Breydel zwar nicht in die Endausscheidung, aber belegte im Bereich des flämischen Radio- und Fernsehprogramms den 153. Platz von insgesamt 654 nominierten Persönlichkeiten.³ Unverkennbar erscheint er als eine Person, die noch heute in Belgien im Geflecht der Erinnerungen an die Vergangenheit einen wichtigen Platz einnimmt.

Damit aber steht man unversehens vor zwei miteinander zusammenhängenden Fragen: Wie konnte Jan Breydel überhaupt zum Helden werden, ohne sich als Held in seiner Zeit hervorgetan zu haben, und wie entsteht ein Erinnerungsort, wenn es gar nicht so viel zu erinnern gibt? Insofern führt die Beschäftigung mit

1 Zu Jan Breydel zuletzt V. Lambert: »Over carrière«, 214–215. Ausführlich J. F. Verbruggen: »Pieter de Coninc«, pp. 61–89.

2 Siehe Abb. 1.

3 Cf. [https://nl.wikipedia.org/wiki/Lijst_van_aanvankelijke_nominaties_voor_de_Grootste_Belg_\(VRT\)](https://nl.wikipedia.org/wiki/Lijst_van_aanvankelijke_nominaties_voor_de_Grootste_Belg_(VRT)). (16.10.2017).

seiner Person und ihrer Bedeutung für das gegenwärtige Belgien auch zur Auseinandersetzung mit Problemen, die sich grundsätzlich stellen, wenn man über Erinnerungsorte, ihre Entstehung und ihre Funktion nachdenkt.

Um eine erste Antwort auf die aufgeworfenen Fragen zu geben, sei zunächst das Bild, das die zeitgenössische Überlieferung von Jan Breydel zeichnet, kurz skizziert, sodann sein Aufstieg zum sogenannten Helden im 19. Jahrhundert verfolgt, um dann zumindest im Ansatz zu klären, warum und in welcher Gestalt Jan Breydel bis heute in Brügge, aber auch in Flandern und weniger in Belgien eine feste Größe im kollektiven Gedächtnis geblieben ist. Dabei soll die Debatte über die Umbenennung des Brügger Olympiastadions nach Jan-Breydel-Stadion im Jahre 1996 das Material liefern und als Exempel dienen.

I.

Dass Jan Breydel zum Helden oder zum Volkshelden, wie es seit dem 19. Jahrhundert hieß,⁴ aufsteigen konnte, hängt zunächst einmal mit den politischen Unruhen zusammen, die Flandern in den Jahren um 1300 heimsuchten. Ausgelöst wurden sie durch die Überlagerung oder Verzahnung zweier schon länger schwelender Konflikte. Zum einen hatten sich seit den 1280er Jahren der französische König und sein Vasall, der Graf von Flandern, einander entfremdet, da der Graf zusehends seine Beziehungen zum englischen König zu vertiefen suchte.⁵ Als der Graf 1294 eine Ehe zwischen seiner Tochter und dem Sohn des englischen Königs vereinbarte, bekam er den Zorn des französischen Königs zu spüren, der sich seit dem Frühjahr des Jahres mit dem englischen König im Krieg befand. Der französische König bestellte den Grafen mitsamt dessen Tochter nach Paris und zog ihn zur Verantwortung. Während der Graf nach politischen Konzessionen nach Hause zurückkehren konnte, durfte die Tochter ihr weiteres Leben in Ehrenhaft am Hof in Paris zubringen.

Zum anderen bemühte sich der Graf von Flandern, seinen Zugriff auf die wirtschaftlich starken, bevölkerungsreichen Städte seines Landes auszubauen. Damit stieß er auf den Widerstand der auf Selbstbestimmung pochenden Oberschicht in den Städten.⁶ Sie quittierte seine Vorstöße, indem sie den Schutz ihres Oberlehnsherrn, also des französischen Königs, suchte. Das ließ den Grafen um Unterstützung der führenden Handwerkergruppen werben, die unter dem Steuerdruck

4 Zum Volkshelden stilisierte bereits Hendrik Conscience Jan Breydel in seinem Roman *Der Löwe von Flandern*. Cf. V. Lambert: »Over carrière«, pp. 208-209 und weiter unten, pp. 48-55.

5 Cf. hierzu und zum Folgenden X. Hélary: *Courtrai*, pp. 38-40 und M. Boone: »La société urbanisée«, pp. 26-77, bes. 60-65. Immer noch einschlägig für die Auseinandersetzung zwischen Philipp dem Schönen und dem Grafen von Flandern F. Funck-Brentano: *Les origines*.

6 Cf. hierzu und zum Folgenden M. Boone: »Die Grafschaft Flandern«, pp. 30-33.

litten und mehr Beteiligung am Stadtre Regiment einforderten. Diese Verquickung vertiefte die internen Konflikte in den Städten ebenso wie die Gegensätze zwischen dem Grafen von Flandern und dem französischen König.

Als der Graf schließlich das Lehnverhältnis zum französischen König aufkündigte, kam es zum Krieg, den der französische König nach zwei durch einen Waffenstillstand unterbrochene Kriegszüge im Jahre 1300 für sich entschied.⁷ Er setzte den Grafen ab und gefangen und übernahm die Herrschaft in Flandern.⁸ Sein Statthalter brachte bald schon die Handwerkerzünfte und die weniger begüterten Teile der städtischen Bevölkerung gegen sich auf.⁹ Es kam zu Unruhen. Im Winter 1301/1302 griffen die Mitglieder der Grafenfamilie, die nicht in französischer Haft waren, in den Konflikt ein und verbündeten sich mit den aufständischen Handwerkergruppen, die nun ihren Kampf auch explizit für die Wiedereinsetzung des Grafen führten.¹⁰ Einen ersten Höhepunkt erlebte der Konflikt im Frühjahr 1302, als die Aufständischen die bei Brügge gelegene Burg Male einnahmen und die französische Garnison samt und sonders umbrachten.¹¹ Als daraufhin der Statthalter ein Heer aufstellte und nach Brügge zog, stimmte die Stadt einer friedlichen Übergabe zu, in deren Folge französische Krieger in die Stadt einzogen und dort einquartiert wurden. Was folgte, wird inzwischen gemeinhin als Brügger Mette bezeichnet.¹² Exilierte Brügger Bürger kamen am nächsten Tag in der Dämmerung in die Stadt zurück und brachten mit den Aufständischen vor Ort mehr als hundert französische Krieger in ihren Betten um. Der französische König, Philipp der Schöne, schickte daraufhin ein starkes Ritterheer nach Flandern, das aber von den flandrischen Milizen bei Kortrijk zur Überraschung aller besiegt wurde.¹³ Flandern erhielt wieder seinen Grafen und hatte so seine relative Eigenständigkeit bewahrt.

Die Schlacht von Kortrijk und ihre Vorgeschichte fanden bereits in der zeitgenössischen Geschichtsschreibung über Flandern hinaus großen Widerhall.¹⁴ Dabei wird immer wieder eine Person als Anführer genannt: der Weber Pieter de Coninck, der es mit seinen rhetorischen Fähigkeiten verstanden habe, die Handwerkergruppen zu mobilisieren.¹⁵ Er hatte den ersten Aufruhr gegen die französisch-gesinn-

7 Cf. J. Favier: *Philippe le Bel*, pp. 232-234.

8 Cf. ibidem und X. Hé lary: *Courtrai*, p. 47.

9 Cf. J. Favier: *Philippe le Bel*, p. 235, und X. Hé lary: *Courtrai*, p. 50, für den die Politik des Statthalters Jacques de Châtillon weniger für den anschließenden Aufruhr verantwortlich ist, als die sozialen Auseinandersetzungen in den flandrischen Städten.

10 Cf. X. Hé lary: *Courtrai*, pp. 53-54

11 Cf. ibidem.

12 Cf. hierzu und zum Folgenden ibidem, pp. 55-57.

13 Cf. zur Schlacht von Kortrijk/Courtrai zuletzt umfassend X. Hé lary: *Courtrai*, pp. 79-131. Grundlegend noch immer J. F. Verbruggen: *The Battle*.

14 Cf. V. Lambert: »Over carrière«, pp. 216-223.

15 Dieses Bild vermitteln sowohl die flandrisch gesinnten Genter Annalen (*Annales Gandenses*, ed. Hilda Johnstone, pp. 16-17), als auch die königsfreundliche Chronik von Arras (*Chronique*

ten Patrizier in Brügge organisiert und war mit den Mitgliedern der Grafenfamilie das für den späteren Sieg alles entscheidende Bündnis eingegangen.¹⁶ Und in Kortrijk kämpfte er an der Spitze der städtischen Milizen, nachdem man ihn zuvor zum Ritter geschlagen hatte. An der Brügger Mette selbst war er nicht unmittelbar beteiligt, da man ihn zuvor aus der Stadt verbannt hatte, um den Statthalter zur gütlichen Übergabe zu bewegen.

Von Jan Breydel ist zunächst einmal in den zeitgenössischen Quellen überhaupt keine Rede. Die Autoren, die unmittelbar nach der Schlacht von Kortrijk zur Feder griffen, erwähnen ihn, anders als Pieter de Coninck, im Zusammenhang mit den geschilderten Ereignissen nicht.¹⁷ Erst Giovanni Villani bezeichnete Jan Breydel in seiner 1348 entstandenen Chronik als einen der Anführer der Handwerker, ohne dies an Einzelheiten festzumachen.¹⁸ Möglicherweise reflektiert seine Bemerkung die wachsende Bedeutung, die Jan Breydel nach den Ereignissen von 1302 in der Stadt Brügge zukam. Denn mag Giovanni Villani seine Chronik auch fast 50 Jahre nach den Vorgängen verfasst haben, immerhin weilte er 1306 in Brügge, als Jan Breydel wegen gewalttätiger politischer Handel zu einer Buße verurteilt und damit auch als politischer Akteur aktenkundig wurde.¹⁹

Konkreter bringt um 1347/1348 Gilles le Muisit in seiner in Tournai geschriebenen Chronik Jan Breydel mit der Brügger Mette und mit dem kurz zuvor erfolgten Angriff auf die von einer französischen Garnison gehaltenen gräflichen Burg Male in Verbindung.²⁰ Wie der Knochenhauer zu der zweifelhaften Ehre kam, zum Anführer respektive Teilnehmer bei den beiden blutigsten Aktionen des flandrischen Aufstandes erklärt zu werden, lässt sich im Nachhinein nur schwer erklären. Aber es spricht einiges dafür, dass der Autor aus Tournai wusste, dass Pieter Coninck an der Brügger Mette nicht beteiligt war, und nun die Leerstelle mit dem Schlachtermeister ausfüllte. Das schien plausibel, da Jan Breydel in den Jahren nach 1302 in der Tat zu einem wichtigen Vertreter der Handwerkergruppen in Brügge aufstieg, mehrmals an Gesandtschaften im Namen der Stadt beteiligt war und 1309 an der

artésienne (1295–1304), ed. Frantz Funck-Brentano, pp. 37–38). Cf. V. Lambert: ›Over carrière‹, pp. 217f. und, 219–220.

16 Cf. hierzu und zum Folgenden J. F. Verbruggen: ›Pieter de Coninck‹, pp. 74–77.

17 Cf. V. Lambert: ›Over carrière‹, pp. 218–220, und J. F. Verbruggen: ›Pieter de Coninck‹, p. 67.

18 Cf. Giovanni Villani: *Nuova Cronica*, ed. Giovanni Porta, LV, p. 255. Allerdings steht auch in der Beschreibung der Geschehnisse in Brügge und Kortrijk Jan Breydel deutlich im Schatten Pieter de Conincks. Cf. auch J. F. Verbruggen: ›Pieter de Coninck‹, p. 70.

19 Cf. J. F. Verbruggen: ›Pieter de Coninck‹, p. 63. Zum Beginn der in den Quellen fassbaren politischen Karriere Breydels cf. V. Lambert: ›Over carrière‹, pp. 214–216.

20 Cf. Gilles le Muisit: *Chroniques et Annales*, ed. H. Lemaître, pp. 63 und 64, der die Anekdote berichtet, dass der Gouverneur bei seinem Einzug in Brügge Jan Breydel ironisch gefragt habe, ob der Wein in Male gut geschmeckt habe, worauf dieser bestätigend geantwortet habe, mit seinen Gefährten ordentlich davon getrunken zu haben. Siehe auch V. Lambert: ›Over carrière‹, p. 222.

Seite von Pieter de Coninck lautstark den Friedensvertrag mit dem französischen König ablehnte, den die flandrischen Städte und der Graf nach einer militärischen Niederlage 1305 gegen den Franzosen schließen wollten.²¹

Und zugleich hatte er sich inzwischen auch als Gewalttäter einen Namen gemacht. Wegen eines politischen Handgemenges wurde er 1306 in Brügge zu einer Buße verurteilt.²² Zwei Jahre später befreite Jan Breydel mit weiteren Brügger Bürgern einen flämischen Adligen, der bei Kortrijk an der Seite der flandrischen Milizen gekämpft hatte und der nun in der Nähe von Brügge in einer Kirche von den Leuten eines Abtes belagert wurde.²³ Der Adlige hatte diesen zuvor schwer verwundet und zudem einen Mönch getötet. Noch im gleichen Jahr sorgte Jan Breydel zudem für Aufsehen, als er einen jungen Berater des Grafen von Flandern erschlug, aus Rache, wie es in den Genter Annalen heißt.²⁴ Vor diesem Hintergrund scheinen die Aussagen des Chronisten aus Tournai über die Beteiligung Jan Breydels an den beiden genannten Aktionen wohl auf einer Projektion zu beruhen, die vielleicht auch bei mündlichen Überlieferungen Anleihen machte. Zu einem Anführer der Brügger Mette stieg der Schlachtermeister indes erst im 15. Jahrhundert auf, als der anonyme Autor der später viel gelesenen Chronik der Grafen von Flandern das Blutbad an den Franzosen zwei Gruppen von Brügger Bürgern zuschrieb, deren eine auf Pieter Coninc und deren andere auf Jan Breydel hörte.²⁵

Das aber widersprach dem Bild, das, wie gezeigt, die zeitgenössischen Quellen von ihm zeichnen. Folgt man allein ihnen, so stand er niemals auf einer Stufe mit Pieter de Coninck. Er war eher ein Mitläufer, der sich erst nach 1302 als Interessensvertreter der Brügger Handwerker und als Gewalttäter einen Namen machte, wobei sich diese Gewalt, soweit aktenkundig, gern auch gegen seine eigenen Landsleute richtete. Wie dem auch sei, ein Held war Jan Breydel mitnichten. Aber das musste ja nicht so bleiben.

II.

Seinen Aufstieg zu einer erinnerungswürdigen Person verdankte Jan Breydel paradoxerweise der Schlacht von Kortrijk, an der er, wenn überhaupt nur unauffällig

21 Cf. *ibidem* p. 215, und J. F. Verbruggen: »Pieter de Coninc«, pp. 80-84.

22 Cf. J. F. Verbruggen: »Pieter de Coninc«, p. 83.

23 Cf. *ibidem.*, p. 84

24 Cf. *Annales Gandenses*, p. 94, sowie die Hinweise in *Annales Gandenses*, ed. Frantz Funck-Brentano, Appendice, pp. 130-132. Cf. auch J. F. Verbruggen: »Pieter de Coninc«, p. 85.

25 Cf. *Chronicon Comitum Flandrensium*, ed. J.J. de Smet, pp. 34-257, hier 166-167. Cf. V. Lambert: »Over carrière«, pp. 223-225.

teilgenommen hatte.²⁶ Diese Schlacht, die die Milizen der flandrischen Städte am 11. Juli 1302 gegen das französische Ritterheer gewannen, wurde bekanntlich in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu einem der wichtigsten Erinnerungsorte im neu entstandenen Belgien. Sie taugte als Referenzpunkt, weil sie als Symbol für den Kampf für die eigene Unabhängigkeit verstanden werden konnte, weil sie zeigte, dass das Volk in dem neuen Staat schon immer für seine Freiheit gekämpft hatte und weil sie offenbarte, dass 1830 in der Staatsgründung nur seinen Abschluss fand, was schon immer in der Geschichte des Landes und seiner Nation angelegt war. Dies alles ist wohl bekannt, Jo Tollebeek, Veronique Lambert und Grevert Nörtemann haben es mit unterschiedlichen Akzenten in den letzten fünfzehn Jahren dargestellt.²⁷

Das gilt auch für die eigentümliche Genese dieses Erinnerungsortes, der seine Gestalt und spätere Ausgestaltung nicht der zu Beginn des 19. Jahrhunderts erwachenden Geschichtswissenschaft verdankt, sondern einem historischen Roman. Geschrieben hat ihn Hendrik Conscience, veröffentlicht wurde er 1838 unter dem Titel *Der Löwe von Flandern*.²⁸ Obschon sich der Autor intensiver mit den Quellen für die Ereignisse um die Schlacht von 1302 auseinandergesetzt hatte, schuf er letztlich ein Bild von den Geschehnissen, das mit dem rekonstruierbaren Ablauf der Geschichte nur noch wenig gemein hatte.²⁹ Dafür wirkt es umso anschaulicher und lebendiger. Der Roman kam bis zum Jahr 1914 auf 20 Auflagen und bestimmte fortan das Bild von den Ereignissen um 1302 und damit das Geschichtsbewusstsein seiner Leser.³⁰

Das kam auch Jan Breydel zugute, aus dem Hendrik Conscience eine der Hauptfiguren des Romans machte. Er wurde neben Pieter de Coninck, dem gut verbürgten Anführer der Brügger Handwerker, unversehens zum zweiten Protagonisten des flandrischen Aufstandes. Die Figur Breydels entwarf Conscience dabei als Gegenbild zu de Coninck. Der Webermeister aus Brügge erscheint als alter, kluger und vorausschauender Organisator und als Meister der Rede. So heißt es an einer Stelle ganz explizit in dem Roman »De Coninck war ein Mann des Volkes,

26 Cf. J. F. Verbruggen: »Pieter de Coninck«, p. 77. Verbürgt ist indes nur, dass er die flandrischen Truppen mit Fleisch versorgt hatte. Cf. ibidem, p. 67.

27 Cf. J. Tollebeek: »Le culte de la bataille«, pp. 194-239; idem/T. Verschaffel: »Helden en herdenkers«, pp. 183-205; V. Lambert: »De Gulden sporenslag«, pp. 365-391; G. H. Nörtemann: *Im Spiegelkabinett*, pp. 307-353; idem., »»Flamen feiert««, pp. 233-267.

28 Cf. H. Conscience: *De leeuw van Vlaenderen of de slag der gulden sporen*, Antwerpen: Outlook Verlag, 1838. Im Folgenden zitiert nach der Ausgabe von 2002: H. Conscience: *De leeuw van Vlaenderen, of De slag der gulden sporen*, ed. Edward Vanhoutte, Als deutsche Übersetzung wurde herangezogen: H. Conscience: *Der Löwe von Flandern*, übers. von Jens Ewalt, Bergisch-Gladbach: Bastei-Lübbe, 1996.

29 Cf. G. Nörtemann: »»Flamen feiert««, pp. 240-241, und ausführlich zum Verhältnis von Fiktion und Quellenorientierung ders., *Im Spiegelkabinett*, pp. 42-58.

30 Cf. G. Nörtemann: »»Flamen feiert««, pp. 242-243.

aber eine jener seltenen Gestalten, die durch Begabung, Geist und Verstand ihren Zeitgenossen als Schutzherren erscheinen.... Durch seine Beredsamkeit hatte de Coninc die Herzen seiner Brüder so stark gemacht, dass sie sich gegen jede Unterdrückung zur Wehr setzen...«³¹ Dagegen wird Breydel als Mann der Tat, als Draufgänger dargestellt, der sich gern von seinen Gefühlen leiten lässt. Eigentlich ist ihm stets nach Gewalt zumute, bei jedem Problem greift er zum Beil und muss dann von dem weisen de Coninck beschwichtigt werden. Um nur ein Beispiel zu nennen: Als Breydel von de Coninc mitgeteilt wird, die Tochter Roberts von Bethune, des Löwen von Flandern, sei von den Franzosen entführt worden, tat er »einen Schritt nach vorn, hob das Schlachtbeil vom Boden und schwang es wütend in der Faust. Wohl bewegten sich seine Lippen, aber kein Wort kaum aus seinem Munde, sein Mund war zu einer Maske des Zorns und der Rachgier erstarrt. ›Oh Löwe von Flandern‹, brach er aus, ›so handeln sie an deinen Kindern! Und ich soll das ertragen? Nein, nein! Es ist genug. Ich höre auf nichts mehr, heute muss ich Blut sehen, viel Blut, oder ich sterbe. ›Ruhig mein Freund‹, antwortete de Coninc, ›bleibt ruhig und sprecht euch aus...‹« Und ein paar Zeilen später fügt er dann hinzu: »Aber Meister Jan, laßt euch nicht so sehr von Gefühlen hinreißen. Ihr könnt die Franzosen doch nicht allein verjagen.«³² Und solche Szenen finden sich immer wieder im Roman, so dass sich das Bild vom affektgetriebenen, stets gewaltbereiten Jan Breydel, der das Unrecht nicht ertragen kann, dem Leser ins Gedächtnis einprägt.³³ Um Breydel gegenüber Coninck aufzuwerten, macht Hendrik Conscience ihn zum Dekan der Knochenhauer und lässt ihn auch vor der Schlacht von Kortrijk zum Ritter schlagen, was beides nachweislich nicht der Fall

31 »Deconinck was een man uit het volk geboren; maer een dier zeldzame zielen, die met verstand en vernuft begaefd, als beheerschers hunner tydgenoten ter wereld komen... Deconinck had door zyne welsprekenheid de harten zyner broederen zoo groot gemaekt dat zy geen jok meer konden dragen.« H. Conscience: *De Leeuw*, p. 88; Übersetzung, pp. 69-70.

32 »De beenhouwer deed eenen stap vooruit, hief de slachtbyl van den grond en wrong dezelve met eene brandende woede in zyne vuist. Zyne lippen bewogen zich wel, maer geen woord kwam uit zynen mond: eindelyk rolden twee blinkende tranen op zyne wangen – tranen van razerny en wraeklust. ›o Leeuw van Vlaanderen!‹ borst hy uit ›zoo handelen zy met uwe kinderen. En zal ik dit gedoogen? Neen, by myne zalighed, neen. Het is gedaen, Deconinck – het is gedaen. Ik luister naer niets; – heden moet ik bloed zien, – veel bloed of ik sterf!‹ ›Bedaer, myn vriend‹ antwoordde Deconinck ›bedaer, en gebruik de rede...‹ ›Maer meester Jan, laet u zoo niet vervoeren. Gy kunt immers alleen de Franschen niet verjagen?‹« Ibidem, p. 163; Übersetzung, pp. 131-132.

33 So will Breydel am Ende des sechsten Kapitels den Einzug der französischen Königin mit Gewalt verhindern, was ihm de Coninc jedoch ausredet (ibidem, pp. 92-93; Übersetzung, pp. 73-76). Ähnlich verhält es sich, als er bei der Belagerung Brügges durch den Statthalter die Franzosen auf den Wällen erschlagen will und dann nur mit Mühe von de Coninc überzeugt werden kann, vorerst die Franzosen in die Stadt zu lassen (ibidem, pp. 124-129; Übersetzung, pp. 104-109).

war.³⁴ Ob der Überfall auf Male, die Brügger Mette oder der Sieg bei Kortrijk, Jan Breydel ist jetzt überall federführend dabei und wird zum Helden stilisiert.³⁵

Für Hendrik Conscience kulminierte in der Schlacht von Kortrijk ein Kampf gegen die französische Fremdherrschaft. Die Herrschaft des französischen Königs über Flandern wird durchgehend als fremde Tyrannei, als Regierung von Fremden oder eines fremden Herrn diskreditiert und delegitimiert.³⁶ Ein anschauliches Beispiel liefert die Schilderung der Auseinandersetzung de Conincs mit den Brügger Ratsleuten, die sich auf die Seite des französischen Königs gestellt hatten. Sie werden als »Sklaven eines Fremden, als Schande Flanderns« bezeichnet, als Leute, »die das Land der Väter an Fremde verkauft« haben.³⁷ Während einer Versammlung der Weber, in der darüber befunden werden soll, ob man die neue vom französischen Statthalter beschlossene Abgabe zahlen will, wirft de Coninc der Brügger Oberschicht vor, beim Empfang des französischen Königs einem »fremden Herrn« geschmeichelt zu haben.³⁸ Wer für die Zusammenarbeit mit den Franzosen plädiert, muss sich von de Coninc anhören, es verbiete sich, »das Haupt vor den Fremden und ihren Sklaven« zu beugen.³⁹ Franzosenfreunde dulden die Anhänger de Conincs nicht.⁴⁰ Denn die Franzosen sind eine Besatzungsmacht, die eine Tyrannei errichtet haben. Nur deren Vertreibung macht Flandern wieder frei, so wie die Brügger erst nach dem Massenmord an den Franzosen, der sogenannten Brügger Mette, ihre Freiheit zurückgewonnen haben.⁴¹

34 Cf. *Ibidem*, pp. 91 und 309; Übersetzung, pp. 72 und 263-264 und dazu V. Lambert: »Over carriëre«, pp. 214-215. Erst 1318 ist Breydel als Repräsentant der Schlachter fassbar. Cf. J. F. Verbruggen: »Pieter de Coninc«, p. 67.

35 Cf. H. Conscience: *De Leeuw*, pp. 177-179; 249-258; 341-342, mit der Übersetzung, pp. 146-148; 214-223 und 293-294, wo Jan Breydel höchstpersönlich das Wappen der Brabanter, die auf Seiten der Franzosen in die Schlacht zogen, im Kampf erbeutet.

36 Der Einzug Philipps des Schönen wird als Einritt eines fremden Herrn hingestellt (»de intre-de des vreemden Meesters«, *ibidem*, p. 94; Übersetzung, p. 76). Deutlich wird von de Coninc die Fremdherrschaft der Freiheit des Volkes entgegengesetzt: »maer gedenkt dat een edelmoedig en vry volk geene vreemde meesters kan lyden« (*ibidem*, p. 205; Übersetzung, p. 171). Von fremder Tyrannei oder den französischen Tyrannen respektive Zwingherren (»vreemde dwingelanden«) ist u.a. die Rede, *ibidem*, p. 237; Übersetzung, p. 203; *ibidem*, p. 332 und 334; Übersetzung pp. 285 und 287.

37 »Gy zyt immers de slaven der uitheemschen?« (*Ibidem*, p. 113, Übersetzung, p. 95). Kurz darauf fährt de Coninc erneut mit zwei rhetorischen Fragen fort: »Gy schande van Vlaenderen! Is het graf uwer vaderen niet in dezen bodem gedolven? Rust hun heilig gebeente niet in den schot van het Land dat gy den vreemden verkoopt, ô bastaerd?« (*Ibidem*, p. 114; Übersetzung, p. 95).

38 Cf. *Ibidem*, p. 109; Übersetzung, p. 90.

39 »En zullen de nakomelingen zeggen dat de Bruggelingen het hoofd voor den vreemden en voor zyne slaven gebukt hebben?« (*Ibidem*, p. 111; Übersetzung, p. 92).

40 »... geen franschgezinden onder ons!, werd menigmaal herhaeld.« (*Ibidem*, p. 112; Übersetzung, p. 93).

41 Cf. die Worte, die de Conincs nach der Brügger Mette an Breydel richtet: »Het is zeker, meester, dat de stad Brugge niet vry en onafhangelik blyven kan, zoo lang de andere steden des

Indem Hendrik Conscience die Erhebung von 1302 als einen Aufstand gegen die französische Fremdherrschaft darstellt, findet er ein gemeinsames Ziel für die Erhebung der Handwerker gegen die städtischen Führungsschicht und den dynastisch motivierten Kampf der Grafenfamilie für ihre Wiedereinsetzung und vermag so dem Konflikt eine nationale Dimension zu verleihen, die die sozialen und politischen Unterschiede zwischen den Akteuren, aber auch zwischen den einzelnen flandrischen Städten aufhebt.⁴² Dabei bedient er sich eines Konzeptes, das sich im Zuge der anti-napoleonischen Kriege besonders in Deutschland, aber auch in anderen europäischen Ländern im 19. Jahrhundert verbreitet hatte.⁴³ Im Kern lief es darauf hinaus, der Herrschaft eines fremden, nicht der eigenen Nation zugehörigen Herrschers von vornherein die Legitimität abzuspochen, eine Vorstellung, die mit der Ideenwelt des feudal und dynastisch denkenden Mittelalters erst einmal unvereinbar war.⁴⁴ Zugleich wurde damit auch jedwede Gewalt gegen einen fremden Herrscher und seine Leute gerechtfertigt.

Und so geschieht es auch im Roman vermittelt der Figur Jan Breydels, der eigentlich nichts lieber tun würde, als die Franzosen und diejenigen, die mit ihnen gemeinsame Sache machen, abzuschlachten. Bezeichnend erscheint hierfür ganz besonders seine Aussage gegenüber der Tochter Robrechts de Bethune vor der Schlacht von Kortrijk: »Wir machen Goedendags [d.h. die Lanzen der flandrischen Milizen], die das Vaterland ... erlösen sollen. Und diese Arbeit macht mir wirklich Freude, denn ich hoffe, dass auf der Spitze eines jeden Goedendags, den wir fertigstellen, schon bald ein Franzose steckt. Und dann wundert Euch nicht, durchlauchtige Gräfin, dass ich so eifrig in die Bäume hacke: Ich stelle mir dabei immer vor, auf den Feind einzuschlagen, und diese eingebilddete Rache lässt mein Herz kräftiger schlagen.«⁴⁵ Daher erscheint denn auch der Brügger Metzgermeis-

Lands in de slaverny der Vreemden zyn, immers dan woonen onze vyanden gedurig onder onze wallen. Het is ook niet billyk, het heilige woord Vaderland voor het mindere woord geboortestad, te vergeten. De banden der fransche dwingelandy kunnen wy niet breken dan met de hulp der steden van Vlaanderen...« (Ibidem, p. 197; Übersetzung, pp. 163-164).

42 Bezeichnenderweise spricht der Sohn des alten Grafen, Robrecht von Bethune, davon, dass er sein Haupt nicht vor einem Fremden beugen will, und meint damit den französischen König, seinen Lehnsherrn (»Neen, nooit: riep Robrecht, »noot komt die laster, over myne wapenen. Voor eenen vreemdeling bukken – ik?« (Ibidem, p. 53; Übersetzung, p. 35).

43 Cf. Ch. Koller: *Fremdherrschaft*, pp. 16, 191-192 und 452-459. Zur Verbreitung des Fremdherrschaftstopos in der belgischen Historiographie des 19. Jahrhunderts cf. G. Nörtemann: *Im Spiegelkabinett*, pp. 213-217. Diesen »Topos« macht sich auch Conscience im Vorwort zu eigen, wenn er von den fremden Fürsten spricht, die über lange Zeit Belgien beherrscht hatten. Cf. H. Conscience: *De Leeuw*, p. 11.

44 Cf. Ch. Koller: *Fremdherrschaft*, pp. 459-465.

45 »Myne Landvrouw« antwoorde Breydel »wy maken Goedendags die het Vaderland en den Leeuw onzen heer moeten verlossen. Ik verheug my uitermate aen dit werk; want my dunkt dat op den punt van iederen Goedendag, dien wy veerdig krygen, reeds een franschman steekt. En verwonder u niet, doorluchtige Gravin, indien ik zoo driftig in deze boomen houw:

ter durch und durch vom Hass auf die Franzosen bestimmt, einem Hass, der durch die Untaten der Franzosen und ihren Willen, die Flamen zu unterjochen, motiviert wird, zugleich aber eine persönliche Note besitzt, da die französischen Krieger, die am Tag vor der Brügger Mette in Brügge einziehen, seine Mutter umbringen.⁴⁶ Das kommt nirgends deutlicher zum Ausdruck als in der Reaktion Jan Breydels auf die Rede de Conincs, mit der dieser zum blutigen Aufstand für das Vaterland und damit zur Tötung der französischen Krieger aufruft, nicht zuletzt, um so auch Rache für die Ermordung der Mutter Breydels zu nehmen. Denn Breydel sagt daraufhin zu dem Dekan der Weberzunft: »Ja, ja Vaterland, Freiheit und Rache! Denn jetzt, versteht Ihr, Freund, jetzt würde ich vor Zorn sterben, wenn die Franzosen unser Land verließen. Dann würde mein Beil keine Köpfe mehr spalten können, und ich würde ihre Leichen nicht zerstampfen können, wie die Füße Ihrer Reiter unsere Brüder zertreten haben. Freiheit würde ich verwerfen, nur der Anblick strömenden Blutes kann mir noch gefallen, nachdem sie das Herz, unter dem ich das Leben empfang, durchstochen haben... ich dürste nach der versprochenen Rache.«⁴⁷

Die so von Hendrik Conscience im doppelten Sinne vermittelte Geschichte sprach offenkundig verschiedene politische Bedürfnisse seiner Gegenwart an. So konnte man das Werk in den Jahren nach 1830 als Appell, die belgische Unabhängigkeit zu verteidigen, lesen.⁴⁸ Und in der Tat war Hendrik Conscience ja

ik droom dat ik op den vyand hak, en die bedriegelyke wraek doet myn hart van onversaegdheid opzwellen!« H. Conscience: *De Leeuw*, p. 231; Übersetzung, p. 197. Cf. auch die in Anm. 33 genannten Textstellen.

46 Cf. den schon in Anm. 33 erwähnten Disput zwischen de Coninc und Breydel, in dem der Schlächtermeister die Frechheit der Franzosen anprangert und ihnen vorwirft, die Bürger wie Sklaven zu behandeln. Nur weil de Coninc die Zeit zur Erhebung noch nicht für gekommen sieht, findet sich Breydel schweren Herzens damit ab, sie in der Stadt vorerst zu dulden (ibidem, p. 93; Übersetzung, p. 204). In Male fällt Breydel dann in Raserei über die Franzosen her und erschlägt sie en masse, wobei eine Ohrfeige, die ihm ein Franzose zuvor gegeben hatte, der Auslöser war (ibidem, p. 178; Übersetzung, p. 147). Der Hass auf die Franzosen in den Städten, aber besonders in Brügge nimmt dann nach den Vorgängen in Male in dem Roman nochmals zu (cf. ibidem, pp. 216–217, mit der Übersetzung, p. 182), und mündet dann in der Brügger Mette, bei der Breydel wie ein Verrückter (»als een uitzinnige«) die Franzosen totschiess (ibidem, p. 250; Übersetzung, p. 215).

47 »Ja, Ja, Vaderland en vryheid – en wraek! Want nu, verstaet gy, myn vriend, nu zou ik van spyt weenen indien de Franschen ons land verlieten. Dan zou myne byl geene hoofden meer kunnen klieven, ik zou hunne lyken niet kunnen vertrappen, gelyk de voeten hunner peerden onze broeders vertrap hebben. De vryheid alléén zou ik verwerpen; het gezicht van stroomend bloed kan my alleen nog behagen, nu zy het hart waer onder ik het leven ontving, doorstoken hebben. – Vertrek gaeuw, en ga met God, opdat alles wel uitvalle; want ik ben dorstig naer de beloofde wraek.« Ibidem., p. 238; Übersetzung, p. 204.

48 Cf. J. Tollebeek: »Le culte de la bataille«, pp. 203 und 211.

ein Befürworter des neuen Staates.⁴⁹ Aber zugleich sah er sich als Flame, der für die Gleichberechtigung seiner Sprache und der mit ihr verbundenen Kultur eintrat. Auch diesem Kampf sollte der Roman dienen.⁵⁰ Da das Engagement für die niederländische Sprache und Kultur das Bekenntnis zum belgischen Staat nicht ausschloss, konnten Breydel und sein Pendant de Coninck bis zum Ende des 19. Jahrhunderts immer auch als große Persönlichkeiten der belgischen Geschichte vorgestellt werden.⁵¹

Und doch sollte schon in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Aneignung des Conscience'schen Geschichtsbilds vor allem im Sinne der flämischen Bewegung erfolgen. Diese Entwicklung nahm in gewisser Weise einen Umweg über den Lokalpatriotismus, einen Umweg, der zugleich Jan Breydel zum Lokalhelden und damit zum Symbol für die Stadt Brügge machte. Wie bei vielen anderen Erinnerungsorten spielte auch in diesem Fall die Denkmalbewegung des 19. Jahrhunderts eine wichtige Rolle. Angestoßen von Brügger Vereinen und Assoziationen, wurde 1867 eine Kommission gebildet, zu deren Ehrenvorsitzendem Hendrik Conscience ernannt wurde, und die sich zur Aufgabe machte, ein Denkmal für Jan Breydel und Pieter de Coninck aufzustellen, nicht zuletzt, um damit auch den Kampf für das Niederländische als Kultursprache zu fördern.⁵²

Da das Geld für das Denkmal nur langsam zusammenkam, dauerte es fast zwanzig Jahre, ehe das Denkmal errichtet werden konnte,⁵³ das in Anlehnung an den Roman Jan Breydel in Waffenmontur mit Schwert und Dolch und de Coninck in Amtskleidung mit einer Schriftrolle in der Linken mannhoch auf einem Sockel zeigt.⁵⁴ Dass das Denkmal gleich zweimal eingeweiht wurde, erscheint auf den ersten Blick als Kuriosum, spiegelt aber die Konfliktlinien der damaligen belgischen Politik wider.⁵⁵ Zum einen hatten sich die katholisch-französisch orientierte Stadtverwaltung mit der flämisch-liberalen Kommission wegen der Finanzierung der Einweihungsfeiern überworfen, zum zweiten verbanden beide unterschiedliche Absichten mit dem Denkmal und seiner Einweihung. Während die Denkmalkommission vor allem auf die Selbstdarstellung der flämischen Bewegung zielte, demgemäß das Gedenken an 1302 in den Vordergrund stellte und so den 11. Juli für die Einweihung wählte, sah die Stadtregierung in dem Denkmal ein Mittel,

49 Cf. G. Nörtemann: »Flamen feiert«, p. 244, der allerdings darauf hinweist, dass das Bekenntnis zur »flämischen« Sprache und Kultur Conscience's Beziehung zum neuen belgischen Staat von Anfang an problematisch erscheinen lässt.

50 Cf. J. Tollebeek: »Le culte de la bataille«, p. 203.

51 Cf. J. Tollebeek/T. Verschaffel: »Helden en herdenkers«, p. 197.

52 Cf. G. Nörtemann: »Flamen feiert«, p. 248.

53 Cf. J. Tollebeek: »Le culte de la bataille«, p. 214.

54 Cf. Abb. 2 und zu den zeitgenössischen Diskussionen über die Gestalt und Aufstellung mit viel Bildmaterial A. Vanhoutryve: *Jan Breydel*, pp. 55-82.

55 Cf. hierzu und zum Folgenden G. Nörtemann: »Flamen feiert«, pp. 251-255.

die Brügger Innenstadt wieder neu zu beleben und das Ansehen der Stadt, die unter schweren wirtschaftlichen Problemen litt, aufzubessern und den Tourismus zu fördern.⁵⁶ Daher gehörte das Denkmal zu den urbanistischen Eingriffen der Jahre, durch die Fassaden renoviert und Plätze neu gestaltet wurden.⁵⁷

Wie wichtig der Stadtverwaltung diese Ziele waren, kommt dann auch in der Diskussion um die Einweihung zum Tragen. Man wolle, so die Stadtverwaltung, das Ende der Badesaison an der nahen See abwarten, um so betuchte Menschen in die Stadt zu locken.⁵⁸ Dieser pragmatische Umgang mit dem historischen Erbe hatte mehr Erfolg als dessen ideologische Aneignung. 20. 000 Personen kamen am 11. Juli 1887 nach Brügge, 100.000 am 15. August.⁵⁹ Bei der zweiten Einweihungsfeier sprach sogar der König, Leopold II., und lobte die in Stein gehauenen Helden von 1302 für die vorbildliche Verteidigung des Vaterlandes.⁶⁰ Noch einmal wurde deren nationale Bedeutung hervorgehoben.

Mit dem Denkmal waren Breydel und de Coninck vor allem zu Lokalhelden geworden, die ihrer Stadt deren einstige Bedeutung vorführten und damit auch deren Zukunft sichern sollten. Damit einhergehend wurde die Brügger Mette als erinnerungswürdiges Ereignis aufgewertet und durch eine metallene Platte am neuen Denkmal in Szene gesetzt.⁶¹ Möglich war dies, weil Conscience in seinem Roman das Ereignis als Höhepunkt des Freiheitskampfes schildert und die Tötung der wehrlosen französischen Krieger als Vergeltung für die durch nichts zu belebende Ermordung Brügger Bürger durch die Franzosen nach der Übernahme der Stadt rechtfertigt.⁶² Damit war jeder Anschein eines Verbrechens getilgt, als das die Mette zumindest den frankreichfreundlichen Zeitgenossen erschienen war.⁶³

Zugleich trat in Brügge die Gestalt Breydels stärker in den Vordergrund, was zum Teil aus pragmatischen Gründen resultierte. Die Kommission für die Errichtung des Denkmals, die anfänglich auch den Namen de Conincks im Titel führte, nannte sich bald der Einfachheit halber Breydelkommission und existiert als sol-

56 Cf. *ibidem.*, p. 251.

57 Cf. *ibidem.*, pp. 248-25, und J. Tollebeek: ›Le culte de la bataille‹, p. 213.

58 Cf. G. Nörtemann: ›»Flamen feiert«‹, p. 251.

59 Cf. *ibidem.*, p. 253, und vor allem mit vielen Einzelheiten A. Vanhoutryve: *Jan Breydel*, pp. 89-96 und 101-126 und G. Nörtemann: *Im Spiegelkabinett*, pp. 371-406.

60 Cf. J. Tollebeek: ›Le culte de la bataille‹, p. 214, und G. Nörtemann: *Im Spiegelkabinett*, pp. 398-400.

61 Cf. A. Vanhoutryve: *Jan Breydel*, p. 83.

62 Cf. H. Conscience: *De Leeuw*, pp. 237 und 242, Übersetzung, pp. 203 und 208.

63 Als Verbrechen stuft von Anfang an der französische König die Tat ein, was dann auch im Vertrag von Athis-sur-Orge zum Ausdruck kommt, in dem den Brüggern verschiedene Bußwallfahrten auferlegt werden, um die Tat zu sühnen und das Seelenheil der Erschlagenen zu befördern. Cf. J. F. Verbruggen: ›De Goede Vrijdag‹, p. 119 und R. Lesaffer: ›Cedant arma togae‹, p. 174.

che bis heute.⁶⁴ Dass von Brügge aus Breydel und de Coninck auch zu stabilen Fixpunkten der kollektiven Erinnerung der Flamen wurden, hatte vor allem einen Grund. Aus der weniger besuchten Einweihungsfeier am 11. Juli entwickelten sich jährliche Feiern, die immer wieder die flämische Version der Geschichte von 1302 in Szene setzten und ein Forum boten, um mehr Rechte für die Flamen einzufordern.⁶⁵ Im Kern wurden damit bis 1914 die Weichen für den weiteren Umgang mit den beiden Helden gestellt. Sie wurden zum Symbol für den Kampf der Flamen für mehr Eigenständigkeit gegenüber der belgischen Regierung.

Letztlich überstand diese Tradition auch die beiden Weltkriege, wie Jo Tollebeke in einem Beitrag zum 700sten Jubiläum der Schlacht von Kortrijk 2002 dargelegt hat.⁶⁶ Ein Ende dieses Umgangs mit der Geschichte und man muss sagen mit der Geschichte, wie sie Conscience erzählt, sieht Tollebeke 1973 gekommen, als es der Flämischen Gemeinschaft gelang, den 11. Juli zu ihrem offiziellen Festtag zu erheben.⁶⁷ Seitdem hätte die Anziehungskraft der Feiern deutlich abgenommen und die Geschichte als Mythos ausgedient. Man könne sich wieder den Fakten zuwenden.⁶⁸ Wie schwierig es aber ist, wieder die Fakten sprechen zu lassen, wird deutlich, wenn man sich mit der Neubenennung des Olympia-Stadions in Brügge im Jahre 1996 befasst, als es Jan Breydel als Namenspatron erhielt

III.

Nachdem Belgien und die Niederlande vom Europäischen Fußballverband den Zuschlag erhalten hatten, im Jahre 2000 gemeinsam die Fußball-Europameisterschaft zu veranstalten, bewarb sich die Stadt Brügge erfolgreich als Austragungsort für die Spiele. Vorgesehen war, das alte Olympiastadion im Süden der Stadt umzubauen und zu erweitern. Das Hauptproblem stellte wie so häufig die Finanzierung der Sportstätte dar. Der Durchbruch erfolgte Ende des Jahres 1995, als die flämische Regierung die Zusage gab, sich mit 250 Millionen belgischen Franken (6,25 Millionen Euro) an den Maßnahmen zu beteiligen.⁶⁹ Im Gegenzug sollte das Stadion einen neuen Namen erhalten, der einen deutlichen Bezug zu Flandern erkennen lasse.⁷⁰

64 Cf. G. Nörtemann: »Flamen feiert«, p. 248.

65 Cf. *ibidem*, pp. 257 und 258-26; J. Tollebeek: »Le culte de la bataille«, p. 216.

66 Cf. J. Tollebeek: »Le culte de la bataille«, pp. 225-234.

67 Cf. *ibidem*, p. 236.

68 Cf. *ibidem*, p. 239.

69 Cf. Protokoll des Brügger Gemeinderats vom 29. Januar 1996, in: Stenografisch Verslag der zittingen van de gemeenteraad van de stad brugge over het jaar 1996, pp. 113 und 114. Zusammenfassend Frédéric Larsimont: »Jan Breydel: un héros de Flandre pour les héros du stade brugeois«, in: *Le Soir.be* vom 17.8.1999.

70 Cf. Stenografisch Verslag der zittingen van de gemeenteraad, vom 29.01.1996, p. 117.

Wie dann der Name Jan Breydels ins Spiel kam, lässt sich nicht genau rekonstruieren. Vermutlich schlug der damalige christdemokratische Bürgermeister von Brügge, Patrick Moenard, bei den Gesprächen mit dem flämischen Ministerpräsidenten den Namen vor.⁷¹ In jedem Fall wies der Ministerpräsident von Flandern bereits im November 1995 im Flämischen Rat darauf hin, dass die Idee, das Stadion nach Jan Breydel zu benennen, aus Brügge gekommen sei.⁷² Bereits im Januar 1996 lag dann die Vereinbarung zwischen der flämischen Regierung und der Stadt dem Gemeinderat von Brügge vor, der sie nun gutheißen sollte. Dabei kam es sogar zu einer etwas längeren Debatte, die vor allem die Finanzierung, aber auch wenn gleich in bescheidenem Umfang die Namensbegebung betraf.⁷³

Allerdings erscheint es im Rückblick doch übertrieben, von einer Diskussion zu sprechen. Denn de facto wurde die Umbenennung nur von zwei sozialdemokratischen Abgeordneten in Frage gestellt. Zum ersten Mal Kritik geübt hatte bereits André de Nieuwerkerke im November 1995, als er in der Angelegenheit eine Anfrage an den flämischen Ministerpräsidenten im Flämischen Rat richtete. Dabei bezeichnete er sich zunächst einmal als Breydelsohn und griff damit auf ein inzwischen feststehendes Synonym für einen Brügger Bürger zurück, nicht zuletzt, um deutlich zu machen, im Sinne seiner Mitbürger zu sprechen.⁷⁴ Seine Kritik richtete sich nicht unmittelbar gegen den Namen ›Jan Breydel‹. Ihn störte der mit dem neuen Namen einhergehende symbolische Bezug auf die Schlacht von Kortrijk und damit auf eine kriegerische Ruhmestat der Flamen. Das sei problematisch, da man so Gefahr laufe, als kulturarm und nicht als kulturreich zu erscheinen.⁷⁵ Dass der Abgeordnete vor allem auf die Außenwirkung abhob, lag nahe, da es das übergeordnete Ziel fast aller Politiker war, mithilfe der Europameisterschaft für die Stadt Brügge,

71 Dass der damalige Bürgermeister und einige Schöffen den Namen Breydel ins Spiel gebracht haben, konnte man am 31. Januar 1996 in der regionalen Tageszeitung ›Het Volk‹ nachlesen.

72 »Het voorstel om het stadion eventueel Breydel te noemen, kwam vanuit Brugge.« So der Ministerpräsident Luc Van den Brande laut den Vlaamse Rad. Zitting 1996-1996. Plenarie Vergadering. Handelingen 6, Vergadering van dinsdag 14 November 1995, p. 264. Im Januar 1996 verwies Hugos Stevens in der Gemeinderatssitzung von Brügge auf vertrauenswürdige Quellen, denen zufolge der Ministerpräsident anfänglich den Namen ›Flandriastadion‹ vorgezogen habe, dann aber dem Vorschlag seiner Brügger Gesprächspartner gefolgt sei. Cf. Stenografisch Verslag der zittingen van de gemeenteraad, 29.1.1996, p. 117.

73 Cf. Stenografisch Verslag der zittingen van de gemeenteraad, 29.1.1996, pp. 108-17.

74 »Als Breydel-zoon, net zoals nog een aantal mensen hier in het halfroond, heb ick daar recht op.« Vlaamse Rad. Zitting 1996-1996, p. 263.

75 »Ik ben minder gelukkig met de eventuele naamsverandering in Jan-Breydelstadion. In Vlaanderen wordt meermaals symbolisch gerefereerd aan de Guldensporenslag van 1302. [...] Als wij die symboliek van een militaire Vlaamse daad te veel gebruiken, lopen we het risico door te buitenwereld eerder als cultuurarm dan als cultuurrijk te worden beschouwd.« Ibidem.

aber eben auch für die flämische Gemeinschaft mehr Publizität zu schaffen. Insofern stach das Argument. Das galt allerdings schon weniger für die Kritik, sich mit einem militärischen Sieg schmücken zu wollen. Denn damit hatte der christdemokratische Ministerpräsident kein Problem, der ohnehin der Namensfrage keine Priorität zumaß. Eine Kommission wolle er ihretwegen nicht einrichten, sagte er, aber wohl prüfen, welche Vorteile der neue Name auch jenseits des Fußballs mit sich brächte.⁷⁶ Außerdem heiße das neue Gebäude der EU in Brüssel doch auch nach Jan Breydel, ein Hinweis, der nur bedingt als Argument taugt, da hier der Name der Straße, an der es errichtet wurde, auf das Bauwerk übertragen worden war. In jedem Fall hatte sich die Angelegenheit mit dieser Replik für den Ministerpräsidenten und den Flämischen Rat erledigt.

In gewisser Weise nahm auch Hugo Stevens, als er am 29. Januar 1996 in der Gemeindeversammlung von Brügge das Wort ergriff, das Argument wieder auf, dass es kontraproduktiv sei, mit der Umbenennung des Stadions an einen Krieg zu erinnern.⁷⁷ Doch seine Kritik war differenzierter und grundsätzlicher. Er störte sich vor allem an der Benennung nach Jan Breydel. Hugo Stevens war in Brügge nicht irgendwer. Als Mitglied der sozialistischen Partei hatte er von 1983 bis 1994 das Amt des Schöffen für Kultur bekleidet, ehe er den geänderten Mehrheitsverhältnissen geschuldet, wieder einfaches Ratsmitglied wurde.⁷⁸ Aber sein Ansehen als Kulturpolitiker hatte er damit nicht verloren, und so hörte man ihm auch gebannt zu, obwohl die Frage der Namensänderung gar nicht auf der Tagesordnung stand.

Es waren zwei Gründe, die Stevens Stellung gegen die Umbenennung beziehen ließen. Zum einen fand er es unpassend, historische Figuren mit dem Sport des 20. Jahrhunderts zu verknüpfen, weil beides nicht zusammenpasse. Es führe stets zu Missstimmungen, man sei schnell geniert, wenn man darüber rede, weil das eine nichts mit dem anderen zu tun habe.⁷⁹ Zum anderen wehrte er sich gegen den neu-

76 »Ik zal daaromtrent geen commissies instellen, maar wel proberen om met voldoende zin en perspectief van die nieuwe naam een herkenbaar punt te maken, ook voor manifestaties buiten het voetbal-gebeuren. Het moet u bekend zijn dat het nieuwe gebouw van de Europese Unie exact dezelfde naam draagt, te weten het Breydel-gebouw.« Ibidem, p. 264.

77 Protokoll des Brügger Gemeinderats vom 29. Januar 1996 mit der Aussprache über die Übereinkunft mit der flämischen Regierung, in: Stenografisch Verslag der zittingen van de gemeenteraad, 29.1.1996, p. 117.

78 Cf. zu Hugo Stevens die wichtigen Daten im Nachruf der Stadt Brügge vom 13. November 2015: <https://www.brugge.be/stadsbestuur-betreurt-overlijden-ereschepen-hugo-stevens> (19.9.2018).

79 »En thans komt Jan Breydel aangedraven! In de eerste plaats wens ik er in het algemeen voor te pleiten, om historische figuren nooit te betrekken bij, of te vermengen met typisch twintig-eeuwse sporten zoals onder andere voetbal, maar ook wielrennen, basket – en volleybal, enzovoort. Telkens zal dat volgens mij ongelukkige combinaties en echte dissonanten opleveren, die uiteindelijk resulteren in een gevoel van gêne en zelfs van kwelling, omdat het

en Namen, weil man damit der Geschichtsklitterung folge, die Hendrik Conscience betrieben habe.⁸⁰ Die Interessierten müssten nur mit ihm ins Stadtarchiv gehen, um zu erkennen, dass Jan Breydel anders als Pieter de Coninck 1302 keine wichtige Rolle gespielt habe.⁸¹ Darüber hinaus werde Jan Breydel von vielen, wenn auch nur unbewusst mit Gewalt in Verbindung gebracht. »Er ist«, so die Worte Stevens, »in den Augen vieler der Typ, der nach Herzenslust draufschlägt.«⁸² Ein Stadion nach ihm zu benennen, in einer Zeit, in der man Probleme mit dem Hooliganismus habe, verbiete sich von selbst. Und wer das für übertrieben halte, solle an den Ausspruch von Rinus Michels denken, der Fußball als Krieg bezeichnete, und zwei Monate später mitansehen konnte, wie Fußballfans in niederländischen Stadien übereinander herfielen.⁸³ Gleichsam im Vorbeigehen kritisierte Stevens auch noch den Fußballclub Brügge, weil dieser schon seit längerer Zeit sein internationales Fußballturnier unter dem Signet Brügger Mette veranstalte.⁸⁴

Die Argumente Stevens verhallten im Nichts. Das lag vielleicht auch an seinem Gegenvorschlag, der alten Sportstätte den Namen Nordseestadium zu verpassen, der weder sofort an Brügge noch an Flandern denken lässt.⁸⁵ Aber letztlich scheiterte er daran, dass Jan Breydel in den Köpfen der meisten Ratsmitglieder nur noch ein Synonym für Brügge darstellte. Das belegt die Replik des Bürgermeisters: Breydel stehe für Brügge, man lebe ja schließlich in der Breydelstadt, mit einem Standbild auf dem Markt und einer Breydelstraße.⁸⁶ Und da ein sinnentleertes Symbol nicht den Akt einer Umbenennung rechtfertigt, erklärte er Jan Breydel kurzerhand zum Symbol für den sportlichen Kampfeswillen, machte ihn gleichsam zum Fuß-

ene absoluut niet bij het andere past.« In: Stenografisch Verslag der zittingen van de gemeenteraad, 29.1.1996, p. 118.

80 »Met Jan Breydel zit U dan nog op de koop toe met een door Conscience sterk over het paard getild geschiedkundig verschijnsel. Geïnteresseerden terzake moeten trouwens niet verder zoeken dan in ons egen stedelijk archief om bewijzen te vinden van het loopje dat Conscience met de waarheid nam in verband met Jan Breydel.« Ibidem.

81 »Tevens zullen diezelfde geïnteresseerden dan kunnen vaststellen dat vooral Pieter de Coninck in het Brugs gebeuren einde 13^{de}, begin 14^{de} eeuw, de denker en vooral de idealist war.« Ibidem.

82 »Maar bovendien wordt deze Breydelfiguur door velen in onze contreien – misschien veelal onbewust, doch daarom niet minder reëel – uitsluitend geassocieerd met geweld. Als ik het heel simpel mag zeggen, in de ogen van velen was hij vooral de man die er in 1302 naar hartelust op klopte!« Ibidem.

83 Cf. ibidem.

84 »Zoals het destijds volgens mij van de blauw-zwarte Brugs club eveneens een vergissing was om zijn jaarlijks internationaal tornooi de »Brugse Metten« te noemen. Of ook een totaal ongepaste verstrengeling van een historisch begrip met voetbal, doch vooral roept de term »Brugse Metten« eveneens zeer nadrukkelijk geweld op.« Ibidem.

85 Cf. ibidem., p. 118.

86 Cf. ibidem., p. 119.

ballfreund.⁸⁷ Hugo Stevens überzeugt das nicht. Er bot dem Bürgermeister an, noch ein paar Fotokopien im Städtischen Archiv zu besorgen.⁸⁸ Doch darauf ließ sich der Bürgermeister nicht ein. Er hielt den neuen Namen durch und durch für flämisch und gut brüggisch und sah auch kein Problem darin, Ausländern den Namen eventuell erklären zu müssen, da man so Anlass habe, ihnen mehr über die flämische Geschichte erzählen zu können, was ja nicht schlecht sei.⁸⁹ Damit war die Diskussion beendet. Der Gemeinderat stimmte der Vereinbarung mit der flämischen Regierung und damit der Umbenennung zu.⁹⁰ Hugo Stevens und eine weitere Fraktionskollegin verließen den Sitzungssaal, aber das Olympiastadion in Brügge hieß nun Jan-Breydel-Stadion.⁹¹

Damit wurde der Name des Knochenhauers noch präsenter in Brügge. Das begann schon im Stadion selbst, in dem zum ersten Mal in Belgien der Name durch die farbige Gestaltung der Sitze auf einer der Tribünen gleichsam eingraviert und mit dem Stadion aufs engste verbunden wurde.⁹² Zugleich wurde Jan Breydel zum Synonym für das Stadion selbst – der Trainer Soundso brachte Jan Breydel zum Kochen, konnte man etwa in einer Morgenzeitung vor kurzem lesen.⁹³ Mehr denn je dürfte der Name den Brügger Bürgern seit 1999 über die Lippen gekommen sein. Und da der FC Brügge an der Tradition festhielt, seine internationalen Spiele vor Saisonbeginn unter dem Signet der Brügger Mette zu veranstalten, fanden Jan Breydel und das Massaker von 1302 nochmals in unerwarteter Weise zusammen.

Indem Hugo Stevens die Geschichtsklitterung im Kult um 1302 anprangerte und die gewaltverherrlichende Dimension der Benennung des Stadions nach Jan Breydel ansprach, lieferte er, wenn auch vorsichtig, eine grundsätzliche Kritik am

87 »Wij hebben inderdaad de naam Jan Breydelstadion aangenomen – en dat is ook perfect haalbaar voor Brussel – omdat men daar een soort Vlaamse, maar ook Brugse verankering wenste, mijnheer Stevens. De Noordzee is ook Brugs, maar zo Brugs is dat niet. Het Brugs element ontbreekt daar een beetje in. Terwijl wij ervan uitgegaan zijn dat Breydel – met de kritiek die U er kunt op hebben, maar we leven hier toch in de Breydelstad, met een standbeeld op de Markt, in het centrum van de stad – geassocieerd is met Brugge en een typisch figuur is. We hebben zelfs een Brei[sic!]delstraatje. Het is ook aanvaardbaar voor de Vlaamse Gemeenschap. De Noordzee is zo kalm bij momenten, maar Breydel, de strijdbaarheid, die blijkt uit die naam en moet de sportlieve combativiteit symboliseren.« Ibidem.

88 Cf. ibidem.

89 »Nu, ik probeer te begrijpen dat U daar moeite mee hebt, maar ik denk dat het een echte Vlaamse naamgeving is, een echte Brugse naamgeving. Wanneer dat voor buitenlandse wedstrijden moet uitgelegd worden, wel dat is precies het interessante, men zal over de geschiedenis vertellen, over Brugge. Dat is dan de positieve kant.« Ibidem.

90 Cf. ibidem, p 120.

91 Cf. ibidem.

92 Cf. Abb. 3.

93 »Leko steekt Jan Breydel in de fik«. So hieß die Überschrift im Sportteil der Tageszeitung *De Morgen* am 2.10.2017.

Breydelkult in Brügge. Offenkundig stieß er mit seinen Einwänden auf taube Ohren. Es scheint, als ob eine Kritik, die den Verlauf der Geschichte gegen die eingelebten Formen ihrer Aneignung zur Geltung bringt, keine Chance hatte, weil man sich gar nicht mehr auf die Geschichte selbst, sondern nur noch auf ihre Symbole bezieht und folglich auch glaubt, die Geschichte selbst nicht mehr überprüfen zu müssen. Das liegt im Falle Brügges gewiss auch an der literarischen Begründung des Erinnerungsortes, es hat aber auch etwas mit dem verstärkten Gebrauch von Erinnerungsorten zu Unterhaltungszwecken und zur Belebung des Tourismus zu tun. Und dabei ist es dann in der Tat letztlich gleichgültig, ob Jan Breydel ein Franzosenhasser oder gar ein Fußballfreund war. Wichtig ist nur, dass er im Stadtbild und bei den Bewohnern präsent ist. Der Held kann Held bleiben, weil er lange genug im kollektiven Gedächtnis eine Rolle gespielt hat. Der Erinnerungsort lebt nur noch davon, sich auf sich selbst zu beziehen, und die Geschichte wird zum Verschwinden gebracht. Was bleibt ist ein Held, bei dem es egal ist, wie er gemacht wurde und wofür er steht.

Resumé

Partant de l'image de Jan Breydel, qui est présent dans la mémoire collective des Brugeois et des Flamands et que les sources contemporaines caractérisent comme sympathisant et criminel, la présente publication a pour objectif de montrer comment ce boucher a été idéalisé en un leader de la rébellion flamande de 1302 au cours du XVe siècle. Il sera question ensuite d'analyser comment le roman *Le lion des Flandres* d'Henri Conscience a fait de Jan Breydel un anti-français et un protagoniste glorifiant la violence dans le combat contre les «occupants» français. Enfin, le débat concernant la dénomination du stade de football de Bruges vers la fin des années 1990 sera abordée. Ce dernier exemple montre bien le peu d'importance que possède le personnage historique de Jan Breydel dans sa mise à contribution actuelle en tant que figure commémorative.

Samenvatting

In dit opstel onderzoeken we ten eerste hoe de beenhouwer Jan Breydel in het verloop van de 15de eeuw tot een aanvoerder van de Vlaamse opstand van 1302 wordt gestiliseerd. Beginnen doen we met bronmateriaal waarin tijdgenoten Breydel, die een vast bestanddeel van de Vlaamse en Brugse collectieve herinnering was, als een meeloper en geweldpleger voorstellen. Vervolgens tonen we hoe Henri Conscience's roman *De leeuw van Vlaanderen* van Jan Breydel een antifranse en geweldverheerlijkende hoofdrolspeler in de strijd tegen de Franse »bezetter« maakte. Tenslotte

bespreken we de discussie rond de herbenoeming van Brugges voetbalstadion aan het einde van de jaren negentig. De discussie toont dat Jan Breydel als historische figuur maar van weinig belang is voor zijn ingebruikname als herdenkingsfiguur vandaag de dag.

Bibliographie

Quellen

- Annales Gandenses*, ed. Frantz Funck-Brentano, Paris: Alphonse Picard, 1896.
- Annales Gandenses*, ed. und übers. Hilda Johnstone, New York: Oxford University Press, 1951.
- Chronique artésienne (1295 – 1304)*, ed. Frantz Funck-Brentano, Paris: Picard, 1899.
- Chronicon comitum Flandrensium, ed. J.J. de Smet, in: *Corpus Chronicorum Flandriae I*, Brüssel: Hayez, 1837, pp. 34-257.
- Conscience, Hendrik: *De leeuw van Vlaenderen, of De slag der gulden sporen*, ed. Edward Vanhoutte, Tiel: Lannoo, 2002. Übers.: idem: *Der Löwe von Flandern*, übers. von Jens Ewalt, Bergisch-Gladbach: Bastei-Lübbe, 1996.
- Gilles le Muisit: *Chroniques et Annales*, ed. H. Lemaître, Paris: Librairie Renouard, 1906.
- Stenografisch Verslag der zittingen van de gemeenteraad van de stad brugge over het jaar 1996 (Stadtarchiv Brügge).
- Giovanni Villani: *Nuova Cronica*, edizione critica a cura di Giovanni Porta, 3 Bde., Parma: Ugo Guanda Editore, 1991.
- Vlaamse Rad. Zitting 1996-1996. Plenarie Vergadering. Handelingen 6, Vergadering van dinsdag 14. November 1995 (Stadtarchiv Brügge).

Literatur

- Boone, Marc: »La société urbanisée sous tension. Le comté de Flandre vers 1302«, in: Van Caenegem, Raoul C. (ed.), 1302. *Le désastre de Courtrai. Mythe et réalité de la bataille des Eperons d'or*, Antwerpen: Fonds Mercator, 2002, pp. 26-77.
- Boone, Marc: »Die Grafschaft Flandern im langen 14. Jahrhundert: Ansteckende Gewalt in einer urbanisierten Gesellschaft angesichts der Krisen des Spätmittelalters«, in: Bulst, Neithard/Gilcher-Holtey, Ingrid/Haupt, Heinz-Gerhard (ed.), *Gewalt im politischen Raum. Fallanalysen vom Spätmittelalter bis ins 20. Jahrhundert*, Frankfurt: Campus, 2008, pp. 7-23.
- Favier, Jean: *Philippe le Bel*, Paris: Tallandier, 2013 (1998).

- Funck-Brentano, Frantz: *Les origines de la guerre de cent ans. Philippe le Bel en Flandre*, Paris: Champion, 1896.
- Hélary, Xavier: *Courtrai. 11 juillet 1302*, Paris: Tallandier, 2012.
- Koller, Christian: *Fremdherrschaft. Ein politischer Kampfbegriff im Zeitalter des Nationalismus*, Frankfurt a.M.: Campus-Verlag, 2005.
- Lambert, Veronique: ›De Guldensporenslag van fait-divers tot ankerpunt van de Vlaamse identiteit (1302-1838): de natievormende functionaliteit van historio-grafische mythen‹, in: *Bijdragen en mededelingen betreffende de geschiedenis der Nederlanden* 115 (2000), pp. 365-391.
- Lambert, Veronique: ›Over carrière, promotie, degradatie en rehabilitatie. 700 jaar Jan Breydel en Pieter de Coninc‹, in: Trio, Paul/Heirbaut, Dirk/Van Auweele, Dirk (ed.), *Omtrent 1302*, Löwen: Universitaire Pers, 2002, pp. 214-215.
- Larsimont, Frédéric: ›Jan Breydel: un héros de Flandre pour les héros du stade brugeois‹, in: *Le Soir.be* vom 17.8.1999.
- Lesaffer, Randall: ›Cedant arma togae. De vrede van Athis-sur-Orge‹, in: Trio, Paul/Heirbaut, Dirk/Van Auweele, Dirk (ed.), *Omtrent 1302*, Löwen: Universitaire Pers, 2002, pp. 161-181.
- Nörtemann, Gevert H.: ›»Flamen, feiert die Schlacht der Goldenen Sporen!« Die Schlacht von Kortrijk als flämischer Gründungsmythos im 19. Und 20. Jahrhundert,‹ in: Buschmann, Nikolaus/Langewiesche, Dieter (ed.), *Der Krieg in den Gründungsmythen europäischer Nationen und der USA*, Frankfurt a.M.: Campus Verlag, 2003, S. 233-267.
- Nörtemann, Gevert H.: *Im Spiegelkabinett der Historie. Der Mythos der Schlacht von Kortrijk und die Erfindung Flanderns im 19. Jahrhundert*, Berlin: Logos Verlag, 2002, S. 307-353.
- Tollebeek, Jo: ›Le culte de la bataille des Eperons d'or de la fin du XVIIIe au XXe siècle‹, in: Van Caenegem, Raoul C. (ed.), 1302. *Le désastre de Courtrai. Mythe et réalité de la bataille des Eperons d'or*, Antwerpen: Fonds Mercator, 2002, pp. 194-239.
- Tollebeek, Jo/Verschaffel, Tom: ›Helden en herdenkers. De geschiedenis van een romantische mythe en een national symbool‹, in: Trio, Paul/Heirbaut, Dirk/Van Auweele, Dirk (ed.), *Omtrent 1302*, Löwen: Universitaire Pers, 2002, pp.183-205.
- Vanhoutryve, André: *Jan Breydel en Pieter de Coninc* (Brugse Beelden. Geschiedenis van standbeelden en andre memorabilia te Brugge Bd. 1), Brügge: Uitgeverij Jempe Herrebout 1987.
- Verbruggen, Jan F.: *The Battle of the Golden Spurs. Courtrai 11 July 1302*, Woodbridge: Boydell Press, 2002 (1952).
- Verbruggen, Jan F.: ›De Goede Vrijdag van Brugge, 18 mei 1302‹, in: *Het Brugs Ommeland* 2 (1977), pp. 115-131.
- Verbruggen, Jan F.: ›Pieter de Coninc et Jean Breidel, tribuns brugeois au début du XIV^e siècle‹, in: *Le Moyen Age* 76 (1970), pp. 61-89.

Abbildungen

Das Denkmal für Jan Breydel und Pieter de Coninck auf dem Großen Markt in Brügge.



© Hermann Kamp.

Ausschnitt aus dem Denkmal für Jan Breydel und Pieter de Coninck.



© Hermann Kamp.

Blick in das Jan-Breydel-Stadion in Brügge (Okt. 2017).



© Hermann Kamp.